

AUF DER SUCHE NACH EINEM LORCA-STIL?

Auf der Suche nach einem spezifischen Stil für Loras dramatische Dichtungen sind Versuche entstanden, die *grosso modo* naturalistische oder expressionistische Übungen in die tragischen Schürzungen mengten und damit Konfliktauflösungen schon in der Exposition mit verschobenen und überdies nur äußerlichen Akzenten zerspitzen oder verstreuten. Es sind (für Loras klassische unexperimentelle Moderne unorganische) Vorstellungsinhalte wie, unter anderen, «kultisch» oder «folkloristisch» ohne zu zaudern auf den Schild erhoben worden; man hat seine daseins-poetischen Schöpfungen mit dem Mehl von Ismen pariert – man macht es sich und anderen schwer, ihn leicht zu verstehen, zu empfinden, zu durchschauen.

Alles, wahrnehmbar oder nicht, hat seine unablässig sich verändernde Realität – somit auch Vision, Phantasie, Traum. Diesen Realitäten und ihren Ursachen, ihrer Bewegung und deren Geschwindigkeit- und variablen Intensitätsphasen «auf der Ferse zu folgen», kann Basis jeder einzelnen Tragödie und Komödie innerhalb ihrer vom Autor veranlagten Zeit und der Zeit werden, in der er sie unter bestimmenden Umständen und mit bestimmten Absichten verfaßt hat. Sind Grundlagen eines jeden Dramas, Linien und Kurven seiner Bewegung gefunden, so kann objektiv eine erfolgreiche Bühnengewidrigkeit als gesichert gelten.

Dabei ergibt sich von selbst, gewissermaßen als Nebenprodukt, daß es nicht möglich ist, daß es unbegreiflich

genannt werden muß, Loras Theater über einen, diesen oder jenen Stilleisten zu schlagen – und daß es nur möglich ist, jedes einzelne Stück seiner Aktionsmotorik angemessen und ohne Rücksicht auf modistische Turnüren, die das Kleid der Zeit auspolstern sollen, zu inszenieren: das Wort «stilistischer» soll hier nicht auftauchen, verwirren; Stil ist kein komplexer, kein Generalnennert für ein *GEuvre*.

Wie alle große Dramatik ist auch Loras Dramatik inductiv: sie führt vom Einzelfall ins Allgemeine. Darum kann man sie nicht umgekehrt betrachten, nicht deduzierend behandeln. Ein deduktiv angelegtes Drama Loras ist im Keim zur Unverständlichkeit verurteilt, mag auch die technische Qualität seiner Ausführung, mag auch die Qualität schauspielerischer Empfangsamkeit noch so unantastbar sein: Loras Dramen entwickeln instruktive Einsichten, projizieren Kunstwerke auf große soziale Leinwand, ohne daß ein verlängert und verdickter Zeigefinger lehrhaft und einschüchternd erhoben wird. Nichts ist spektakulär, nichts spekulativ, nichts Boulevardasphalt – und nichts «Blut und Boden».

Entscheider und ordnet sich so der Ductus jedes einzelnen Stückes nach Aufriß, Ursache, Wirkung, nach Absicht, Antrieb, Bewegung, dann löst sich der Alptruck eines zentralistischen, eines quasi Einheits-«Lorca-Stils» in das Nichts auf, aus dem er gekommen ist, und der Griff des Dichters wird Tat der Bühne, Sammlung und Hingabe der Zuschauer.

[Erschienen 1960]